

Käfermysterien

Anmerkungen zur „entomologischen“ Rezeption Franz Kafkas und Ernst Jüngers

Ekkehard Friedrich †, Künzelsau

„Thou com’st in such a questionable shape...“

W. Shakespeare: Hamlet, I, 4

Abstract

The difficulties to orientate oneself in the entomological-literary field are demonstrated. Interpretations of Kafka’s „Verwandlung“ and the exposition „Ernst Jünger – Arbeiter am Abgrund“ (Marbacher Literaturmuseum der Moderne, Germany) give us many surprising examples of misunderstandings.

Einleitung

Zu untersuchen, welche Rolle die Insekten in der Weltliteratur spielen (nicht zuletzt, von Gogol bis Sartre, die Fliegen), wäre eine kaum zu bewältigende Aufgabe. Bleiben wir bei einigen deutschen Autoren: Wie ist es z.B. um die Fachkompetenz von Goethes Chefzoologen Mephistopheles („Der Herr der Ratten und der Mäuse, der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse“) bestellt, wenn dieser im „Prolog im Himmel“ des Faustdramas Heuschrecken mit Zikaden verwechselt?

Hermann Hesse hat den Schmetterlingen ein Leben lang Gedichte und Prosatexte gewidmet, und natürlich wäre Ernst Jünger zu nennen, dessen „Subtile Jagden“ wohl nicht nur wir Entomologen höher schätzen als seine „Stahlgewitter“.

Beschränken wir uns heute auf die einfacher zu beantwortende Frage: Wie tragfähig ist das Eis, auf das sich Rezensenten, Literaturwissenschaftler und literaturorientierte Ausstellungsmacher begeben, wenn sie sich bei Franz Kafka und Ernst Jünger auf Entomologisches oder auch nur scheinbar Insektenkundliches einlassen? „Die Verwandlung“ (1915) des Prager Autors und die Ausstellung im Marbacher Literaturmuseum der Moderne „Ernst Jünger – Arbeiter am Abgrund“ (07. November 2010 bis 27. März 2011) bieten da überraschende Funde.

Die Interpretationen der „Verwandlung“ – eine unendliche Geschichte

Kafkas „Verwandlung“ erzählt vom Handlungsreisenden Gregor Samsa, der eines Morgens als riesiges Insekt erwacht, seines menschlichen Reflexionsvermögens aber unverändert mächtig ist. Seine Familie reagiert auf die schockierende Situation mit Aggression, zunehmender Distanz und schließlich mit der Verdrängung der Existenz des Verwandelten. Erst der Tod Gregors befreit die Samsas von einer unerträglichen Last.

Kafka hat nicht nur durch den Titel „der wohl berühmtesten Erzählung des zwanzigsten Jahrhunderts“ (R. STACH 2002: 210) die meisten Leser und zahlreiche professionelle Interpreten der Geschichte bis heute in die Irre geführt. Wie nämlich löst sich der Widerspruch auf, dass die „Verwandlung“ zwar viele zu Gregor Samsas angeblicher „Käferexistenz“ (W. EMRICH 1981: 125/126) passende Details aufweist, dass der Autor aber andererseits dem Verleger Kurt Wolff, als es um das Titelbild der Erzählung geht, in seinem Brief vom 25. Oktober 1915 mit größter Entschiedenheit erklärt: „Das Insekt selbst kann nicht gezeichnet werden. Es

kann aber nicht einmal von der Ferne gezeigt werden.“ (M. BROD (Hrsg.) 1975: Franz KAFKA – Briefe 1902 – 1924: 136).

Auf jenen (scheinbaren?) Widerspruch haben die Kafka-Interpreten unterschiedlich reagiert, mit am radikalsten wohl W. Emrich und R. Stach. Ersterer nennt den Käfer „interpretierbar nur als das Uninterpretierbare“ (W. EMRICH 1981: 127), und Letzterer schreibt: „Man muss sich davor hüten, diesen Vorstellungen und Gedankenspielen Kafkas so etwas wie logische Folgerichtigkeit abzwängen zu wollen. Es handelt sich um Assoziationen, Bilder und innere Szenen, die sich ihm als (...) assoziative Zusammenhänge aufdrängen...“ (R. STACH 2002: 215).

Wenn im Folgenden aus der „Verwandlung“ zitiert wird, beziehen wir uns auf den Faksimile-Nachdruck (abgekürzt: FN) von 2003 der Buchveröffentlichung der Erzählung von 1915.

Den Interpreten der Geschichte ist die angebliche „Zerfallenheit Gregors in einen Insektenkörper und in menschliches Bewusstsein“ (KURZ 1980: 174) natürlich nicht verborgen geblieben. Dies durch Beispiele zu belegen hieße Eulen nach Athen zu tragen. Aber schon Emrich verwickelt sich in Widersprüche, wenn er diese Spaltung ignoriert und mehrfach wie erwähnt von Gregor Samsas „Käferexistenz“ spricht. Und trotz Kafkas klarer Aussage, eine Zeichnung des Insekts sei nicht möglich, sind zahlreiche Autoren der Versuchung erlegen, dem „Ungeziefer“ (FN: 3) eine entomologisch präzise Gestalt zuzuschreiben. Dass da von einem „Käfer“ immer wieder die Rede ist, scheint nach den anatomischen Details der Erzählung (FN: 3, 8, 11, 67 etc.) und den Worten der Bedienerin „alter Mistkäfer“ (FN: 55) noch einigermaßen verständlich.

Von entomologischer Ahnungslosigkeit aber zeugen die Charakterisierungen Gregors als „Wanze“ bzw. „Laus“ (Nachweise in J. BORN (Hrsg.) 1979: Franz Kafka, Kritik und Rezeption zu seinen Lebzeiten 1912 – 1924: 66 und 75; in ALT 2005: 330 sowie bei BEICKEN 1983: 63). Das Stichwort „Ungeziefer“ mag zu dieser Fehleinschätzung geführt haben; dennoch ist anzumerken, dass Wanzen und Läuse stechende/saugende Mundwerkzeuge besitzen, während Kafka mehrfach von Gregors „Kiefern“ spricht (FN: 17, 23). PETR (1992: 112) kann sich nicht zwischen den Eigenschaften eines „Wanzen-, Schaben- oder Käferleibes“ entscheiden, und schließlich fehlt auch ein „Krustentier“, ein krebsartiges Wesen also, nicht im Bestiarium der Kafka-Interpreten (vgl. BORN (Hrsg.) 1979: 76).

Den Gipfel „zoologischer“ Phantasie aber erreicht M. KROCK (1974) in ihrer Arbeit „Oberflächen- und Tiefenschicht im Werke Kafkas“: Hier ist von „Gregor als Larve“, von seiner „Entpuppung als unvollkommener Schmetterling“, von einer „Begattung durch die Boa“ (!) die Rede sowie von der „Verwandlung zur schlangenhaften Larve“ und der „Verwandlung zum Käfer“ (:111-139 ff.). Zahlreiche Verweise auf „Brehms Thierleben“ von 1883 und 1884 machen diese Absurditäten, denen fast jeder Textbezug fehlt, nicht erträglicher. Man fragt sich, was einen Verlag motiviert haben mag, Derartiges zu publizieren.

Als Einziger hat sich wohl V. NABOKOV (1986) bemüht, die „Verwandlung“ Gregor Samsas aus der Sicht eines Entomologen kritisch zu untersuchen und auf widersprüchliche Formulierungen hin abzuklopfen. Er schreibt (a.a.O.: 72-73): „Es (das Insekt, EF) ist offensichtlich von der Gattung (sic!) der ‚Gliederfüßler‘ (Arthropoda), der Insekten, Spinnentiere, Tausendfüßler und Schalentiere.“ Nabokov schließt die Verwandlung Gregors in eine *Blatta orientalis* aus: „Eine Küchenschabe ist flach und hat lange Beine, das ist bei Gregor keineswegs der Fall.“ Der Autor bemerkt auch, dass sich in Gregors Physis und Verhalten menschliche und entomologische Eigenschaften mischen: „Ein Käfer hat gewöhnlich keine Augenlider und kann die Augen nicht schließen – ein Käfer mit menschlichen Augen“. Der Herausgeber F. Bowers gibt diesen Hinweis zu Nabokovs Anmerkungen in seinem Handexemplar der „Verwandlung“. Auch die anfänglichen Versuche Gregors, sich wie ein Mensch aufrecht zu positionieren (FN:

8, 15, 22) fallen Nabokov auf. Als insektypisch aber bezeichnet er die Versuche des Verwandelten, zum Fenster, d.h. zum Licht zu gelangen. BEICKEN (1983: 42) hatte nach ähnlichen Funden von der „synthetischen Natur“ des Verwandelten gesprochen.

Eine genaue Lektüre der „Verwandlung“ ergibt nun eine so große Zahl „menschlicher“ Details, dass es geboten scheint, sie an dieser Stelle möglichst vollständig aufzuführen. Natürlich bleiben die allseits bekannten Grund“tatsachen“ von Gregors Persönlichkeit hier unerwähnt, die EMRICH (1981: 120) so formuliert: „Samsa empfindet und reflektiert (...) wie jeder normale Mensch.“ Und wir ergänzen: Seine Formulierungskunst gleicht der seines Schöpfers Franz Kafka – vgl. etwa FN: 14 – 15 und 19 – 21.

Menschliche Züge im „Käfer“ Gregor Samsa

Die (Seiten-)Zahlen beziehen sich im Folgenden wieder auf den Faksimile-Nachdruck der Erzählung.

3, 24, 44, 49, 66:

„Gregors Blick richtete sich (...) zum Fenster“; „unter Seitenblicken nach dem Vater“; „da kreuzten sich ihre (Gretes, EF) Blicke mit denen Gregors“; „mit dem letzten Blick sah er noch“; „Sein letzter Blick streifte die Mutter.“

4, 48:

„Er (...) schloß die Augen“; „Als er (...) kaum die Augen offenhielt“

6 ff.:

„Gregor (...) beschränkte sich zu sagen“: Kafka benützt die ganze Geschichte hindurch bei Gregors Äußerungen „sprechen“ und „sagen“, obwohl er nicht mehr verstanden wird.

9, 67:

(er lag) „mit schwachem Atem“; „aus seinen Nüstern strömte sein letzter Atem“

17, 18, 56:

(Er machte sich daran,) „mit dem Mund den Schlüssel im Schloss umzudrehen“; „eine braune Flüssigkeit kam ihm aus dem Mund“; „er (...) hielt sich jetzt nur noch mit dem Munde aufrecht“: (er nahm) „einen Bissen in den Mund“

16, 19, 22:

„er (...) stand aufrecht da“; „Gregor trat (...) nicht in das Zimmer“; (Gregor) „wollte zum Prokuristen hingehen“

36, 44:

„ihm war ganz heiß vor Beschämung und Trauer“; „das seinem heißen Bauch wohlthat“

45:

„ein Splitter verletzte Gregor im Gesicht“

46:

„der Apfel blieb (...) im Fleische sitzen“

56:

„Gregor aß nun fast gar nichts mehr“

66:

„er fühlte den Hals steif werden“

66:

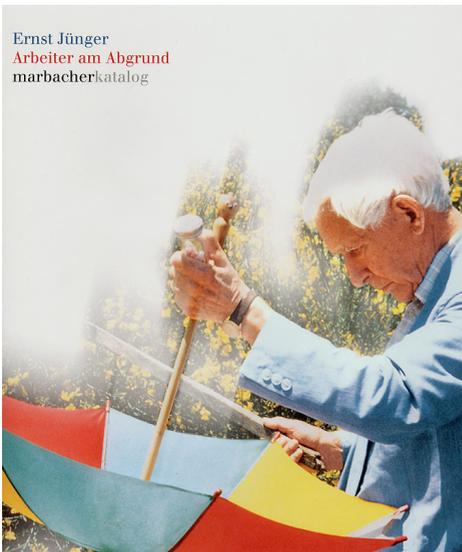
„Er konnte das Schnaufen (...) nicht unterdrücken“

68, 69:

„die Bedienerin (...) stieß (...) Gregors Leiche (...) seitwärts“; „Grete (wendete) kein Auge von der Leiche“; „Grete ging, nicht ohne nach der Leiche zurückzusehen“; „Sie (...) standen (...) um Gregors Leiche herum“

Wir fassen zusammen: Menschliche, also nichtentomologische Eigenschaften und Verhaltensweisen Gregors durchziehen die „Verwandlung“ vom Anfang der Geschichte bis zu seinem Tod. Man kann also auch nicht sagen, dass die titelgebenden Veränderungen zu Beginn der Erzählung nur die äußere Gestalt Gregors betreffen und sich erst im weiteren Verlauf des Textes zu einer, wie zitiert, „Käferexistenz“ vervollständigenden. Samsa bleibt vielmehr ein eigentümliches Mischwesen, er stellt seine „Verwandlung“ sogar noch in der beginnenden Schlussphase der Erzählung selbst in Frage. Der berühmte Schlüsselsatz (FN: 61) lautet ja: „War er ein Tier, da ihn Musik so ergriff?“ – ein Satz übrigens, den die Interpreten höchst widersprüchlich deuten.

Auch dass die menschlichen Züge des „Verwandelten“ an exponierter Stelle, in der Schlussphase der Geschichte, von Kafka besonders hervorgehoben werden, ist festzuhalten. Der Kontrast könnte nicht größer sein: Familie und Bedienerin sprechen längst von einem „Untier“, einem wesenlosen Neutrum („es“, „Zeug“ – FN: 63-71), der Autor aber bleibt sogar noch nach dem Tod des Unglücklichen beim personalen „Gregor“ (zuletzt FN: 69). Und keinem der zahlreichen Interpreten der Erzählung scheint aufgefallen zu sein, dass Kafka innerhalb von nur 31 Druckzeilen, das ist im Faksimile-Text der Umfang e i n e r Seite, viermal (!) von Gregors „Leiche“ spricht, also einen Begriff gebraucht, der einem toten Insekt völlig unangemessen ist. Folgerichtig schreibt Kafka in der Nacht vom 06. zum 07. Dezember 1912 an Felice Bauer: „Weine, Liebste, weine (...)! Der Held meiner kleinen Geschichte ist vor einer Weile gestorben.“ (E. HELLER & J. BORN (Hrsg.) 1976: Franz Kafka – Briefe an Felice: 160).



Ernst Jünger
Arbeiter am Abgrund
marbacher katalog

Titelbild des Katalogs der großen Ernst-Jünger-Ausstellung im Literaturmuseum der Moderne in Marbach am Neckar, November 2010 bis März 2011: Ernst Jünger auf Käferjagd (Montpellier 1990).

Foto: DLA Marbach (Mathias Michaelis).

So viele menschliche Züge des „Verwandelten“ wird man nicht als „Versehen“ oder fehlende entomologische Kenntnisse Kafkas bezeichnen dürfen. Erst aus dem bizarren Aufeinandertreffen von Mensch und Insekt in e i n e m Körper und aus der „Verwandlung“ des Familienverhaltens gegenüber Sohn und Bruder, die schon früh bemerkt wurde, erwächst die tragische Dimension, die der Figur Gregors eigen ist. Gerade sie hält die Anteilnahme von Autor und Leser bis zum Ende der Geschichte wach, eine Anteilnahme, die einem simplen Insekt gegenüber bald schwinden würde. Und erst hier wird deutlich, warum das „Verbot“ Kafkas, dieses rätselhafte Wesen zu zeichnen, seine Berechtigung hat.

Erstaunlich bleibt, dass die überraschend zahlreichen menschlichen Facetten des verwandelten Gregor von der großen Mehrheit der Interpreten der Erzählung nicht oder nur zu geringem Teil wahrgenommen worden sind. Und die These, der Autor bilde in der Figur seines Protagonisten die eigene existentielle Problematik ab (STACH 2002: 214-

218), wird durch die Tatsache bestätigt, dass er bis zum Ende, dem suggestiven Titel der Erzählung zum Trotz, Gregors Menschsein ernst nimmt, ja besonders betont.

Insekten bei Jünger sind Käfer – basta!

Auch wer das Glück hatte, dem Jahrhundertautor Ernst Jünger (1895 – 1998) in seinem Haus im oberschwäbischen Wilflingen zu begegnen, ist überwältigt von der Fülle der Zeugnisse eines unvergleichlich produktiven Lebens, die uns das Literaturmuseum der Moderne in Marbach am Neckar in seiner großen Ausstellung (07. November 2010 bis 27. März 2011) erstmals zugänglich gemacht hat. Um so bemerkenswerter, dass es zunächst der Entomologe Jünger ist, auf den der Ausstellungsbesucher beim Betreten der Marbacher Räume trifft: Da ist zuerst das Titelbild des Katalogs. Welch ein (ironischer?) Kontrast: Unter dem Motto

Ernst Jünger
Arbeiter am Abgrund

ein Foto in heiteren Pastelltönen: Der Autor weltvergessen seiner Passion, der Käferjagd, ergeben. Und gerade dieses schöne Bild ist das einzige Jüngerportrait, das der Besucher hier käuflich erwerben kann. Ein drittes Mal wird dann der Entomologe, nicht der Schriftsteller, zitiert, wenn Jüngers Klopfschirm selbst, etwas verloren wirkend, den Eingangsbereich der Ausstellung schmückt. Doch da bemerkt man bereits, dass kein Insektenkundler die Marbacher beraten hat. Denn neben dem Schirm lesen wir den Begleittext:

„Durch seine Blütenfarben anlockendes Schirmmodell,
mit dem Ernst Jünger auf Käferjagd ging.“

Natürlich muss auch die Sammlung des Autors (4 Kästen sind es hier) in Marbach vertreten sein. Da heißt es z. B.: „Zwei von Jüngers Käferkästen: ‚Zikaden und Exoten 2‘.“ Es sei angemerkt, dass der Zikadenkasten ausschließlich große fachmännisch präparierte Cicadidae, also keinen einzigen Käfer enthält...

Aber das ist noch nicht alles. Eine Vitrine präsentiert, schön vergrößert und gerahmt, drei Abbildungen von Schmetterlingen, die dem Autor zu Ehren benannt wurden; im Wilflinger Haus haben sie ihren Platz in Jüngers Bibliothek. Der Begleittext lautet:

„Drei Käferbilder (alles nach Jünger benannte
Exemplare: *Eurias juengerianae*, *Trochydora juengeri*,
Pyralis juengeri...)“

Eine Befragung mehrerer Ausstellungsbesucher ergab am 20. März 2011, dass keiner die abgebildeten Schmetterlinge für Käfer hielt... Wie aber erklären wir uns dann die krassen Fehlrteile der Marbacher? Offensichtlich galt für sie die Maxime: Insekten bei Jünger sind Käfer – basta!

Damit beenden wir unseren kleinen Streifzug durch den Grenzbereich zwischen Literatur(wissenschaft) und Entomologie. Es hat sich gezeigt, dass das Eis dieser Zone, um die Metapher der Einleitung nochmals zu zitieren, doch nicht allzu tragfähig und selbst eine Unterscheidung von Käfern und Schmetterlingen nicht immer so selbstverständlich ist, wie wir Entomologen dies anzunehmen gewohnt sind.

Zusammenfassung

Am Beispiel von Kafkas „Verwandlung“ und der Marbacher Ausstellung „Ernst Jünger – Arbeiter am Abgrund“ (November 2010 bis März 2011) wird gezeigt, wie schwer es für Literaturwissenschaftler und Ausstellungsmacher sein kann, sich im Grenzbereich zwischen Literatur und Entomologie unfallfrei zu bewegen.

Dank

Der Dank des Verfassers gilt dem Entomologischen Verein Stuttgart für die Bereitschaft, einen Text zu veröffentlichen, welcher dem klassischen Kanon insektenkundlicher Publikationen nur eingeschränkt entspricht.

Quellen

- ALT, P.-A. (2005): Franz Kafka – Der ewige Sohn. München.
- BEICKEN, P. (Hrsg.) (1983): Franz Kafka – Die Verwandlung. Erläuterungen und Dokumente. Stuttgart.
- BORN, J. (Hrsg.) (1979): Franz Kafka – Kritik und Rezeption zu seinen Lebzeiten 1912 – 1924. Frankfurt am Main.
- BROD, M. (Hrsg.) (1975): Franz Kafka – Briefe 1902 – 1924. Frankfurt am Main.
- DEUTSCHE SCHILLERGESELLSCHAFT (2010): Ernst Jünger – Arbeiter am Abgrund. – marbacher katalog 64. Marbach am Neckar.
- EMRICH, W. (1981): Franz Kafka. Königstein/Ts.
- FRIEDRICH, E. (1998): Begegnungen mit Ernst Jünger. – Mitteilungen des Entomologischen Vereins Stuttgart. Jahrgang 33: 132 – 135.
- HELLER, E. & J. BORN (Hrsg.) (1976): Franz Kafka – Briefe an Felice. Frankfurt am Main.
- KAFKA, F. (1986): Die Verwandlung. Mit einem Kommentar von V. Nabokov. Frankfurt am Main.
- KROCK, M. (1974): Oberflächen- und Tiefenschicht im Werk Kafkas. Marburg.
- KURZ, G. (1980): Traum-Schrecken. Kafkas literarische Existenzanalyse. Stuttgart.
- Literaturmuseum der Moderne, Marbach am Neckar, 07.11.2010 bis 27.03.2011: Ausstellung „Ernst Jünger – Arbeiter am Abgrund“. (Nicht alle Texte der Ausstellung erscheinen im Katalog und sie können von denen des Katalogs leicht abweichen).
- PETR, P. (1992): Kafkas Spiele. Heidelberg.
- REUSS, R. & P. STAENGLER (Hrsg.) (2003): Franz Kafka: Die Verwandlung. Faksimilienachdruck der Erstausgabe des Buchdrucks von 1915. Frankfurt am Main und Basel.
- STACH, R. (2002): Kafka – Die Jahre der Entscheidungen. Frankfurt am Main.

Ekkehard Friedrich †, Garnberg, Eichenweg 31, D-74653 Künzelsau
E-Mail: ekkal@gmx.net

Der Kurzschwänzige Bläuling *Everes argiades* (PALLAS, 1771) nach Jahrzehnten wieder in Hohenlohe/Nordwürttemberg (Lepidoptera: Lycaenidae)

Ekkehard Friedrich †, Künzelsau

Zusammenfassung

Zwischen dem 13. August und dem 09. September 2012 wurden in einem Hohenloher Garten 85 *Everes argiades*-Falter (Lycaenidae) beobachtet. Die Fundumstände werden beschrieben, weiterführende Fragen diskutiert. Belegstücke befinden sich in coll. EF.

Einleitung

Das aktuell letzte Vorkommen des Kurzschwänzigen Bläulings in Baden-Württemberg ist nach EBERT & RENNWALD (1991:259) im südbadischen Oberrheintal und dessen Randgebieten zu sehen; die Ausbreitungstendenz in östlicher Richtung verstehen die Autoren historisch, denn aus der Hohenloher Region kennen sie „nur noch alte, nicht mehr bestätigte Einzelfunde“ (a.a.O.: 259).

Unsere Funde ergänzen die überraschenden Beobachtungen mehrerer Entomologen während der letzten 7 Jahre: Trampenau berichtet in REINHARDT et al. (2007: 245) von zahlreichen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Entomologischen Vereins Stuttgart](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [48 2013](#)

Autor(en)/Author(s): Friedrich Ekkehard

Artikel/Article: [Käfermysterien. Anmerkungen zur "entomologischen" Rezeption Franz Kafkas und Ernst Jüngers 53-58](#)